

Hallo, Frau Seeholzer

Wer sich einen Abend lang bestens amüsieren will, sollte ins Théâtre des Roseaux auf der Arteplage Neuenburg gehen: «Guet Nacht, Frau Seeholzer», der Boulevard-Klassiker, erlebt ein Comeback.

■ CHRISTOPHE POCHON

Mit ein bisschen gemischten Gefühlen begab man sich schon an die Premiere der Dialektkomödie «Guet Nacht, Frau Seeholzer» am Freitag im Théâtre des Roseaux auf der Arteplage Neuenburg. Würde jemand Ruedi Walter und Margrit Rainer, die dieses Boulevard-Stück unsterblich gemacht hatten, das Wasser reichen können? Konnte der Dreiakter von Arthur Lovegrove, der zum Event-Programm der Expo.02 gehört, in der Schweiz nochmals neu aufgeführt werden? Er konnte – dank dem Sommertheater Winterthur.

Wer sich zum Besuch entschliesst, wird es nicht bereuen. Alle Kümernisse des Tages werden ganz einfach weggespült von einer Regie (Philippe Roussel), die für pausenlose, aber nie übertriebene, nie gekünstelte Action besorgt ist, von einer Truppe, die ihr Vergnügen an der Handlung auf das Spiel überträgt und nie erlahmt und von einem Bühnenbild (Karl Weingärtner), das den Rahmen für die Geschichte sehr fein gestaltet hat. Man blickt direkt in den Salon der Basler Familie Hänggi und weiss: Ja, so sieht es in der Wohnstube eines gehobenen, vielleicht nicht sehr traditionsreichen Bürgertums aus. Der Erfolg ist auch auf die Überarbeitung einer schon vorhandenen Mundartfassung durch Renato Salvi zurückzuführen. Diese Version trug zum geistreichen, witzigen Ablauf wesentlich bei.

Läuten an der Haustür

Gespannt ist jeder, der den Inhalt von «Guet Nacht, Frau Seeholzer» kennt, natürlich auf den Moment, in dem an der Haustür sturmgekläutet wird. Wenn dann Yvonne Kupper auftritt, so sind alle Zweifel wie weggewischt. Die Schweiz hat eine neue Frau Seeholzer. Diese Mimik, diese Gesten, dieser Tonfall, diese Aufmachung – leicht in die Jahre gekommene, kleinbürgerliche Eleganz (ein Kompliment für Verena Rüegg, die Kostümverantwortliche). Eine Freude, Yvonne Kupper zu sehen, ein Genuss, ihr zuzuhören.

Yvonne Kupper ist eine würdige Nachfolgerin von Margrit Rainer. Aber: Die ganze Interpre-

tation ihrer Rolle erfolgt aus eigener Kraft, eigenem Können, eigener Kunst. Wie ist sie doch die mal verschmitzte, mal rührend besorgte Botin des Schicksals, wenn sie, von ihren hellseherischen Fähigkeiten getrieben, ungefragt bei Papa und Mama Hänggi auftaucht und diese das Fürchten lehrt, weil sie ihnen kurz und bündig mitteilt, die unmittelbar bevorstehende Hochzeit von Tochter Jacqueline mit Viktor Haberthür werde nicht stattfinden. Wie ist sie so unnachahmlich geduldig im Einstecken, aber auch herrlich schlagfertig, wenn sich die Familie über ihren nächtlichen Traum (vorerst mal) lustig macht, der ja nur eine unglückliche Verbindung verhindern soll.

Dank Albert Freuler und Verena Leimbacher wird die Vorstellung, die man sich von Heini und Emma Hänggi zu machen hat, in die Realität umgesetzt. Ein etwas oberflächliches Paar, von Konventionen geprägt, das durch die Hellseherei der Frau Seeholzer gewaltig verunsichert wird. Verena Leimbacher ist die Emma Hänggi auf den Leib zugeschnitten: Hausfrau mit Standesdünkel, ständig etwas indigniert. Albert Freuler ist ein an sich freundlicher, leicht überforderter Pappeli, der vorab seine Emma bei Laune halten will. Diese nicht sehr schmeichelhaften Qualifikationen sind aber eine Reverenz an seine schauspielerische Leistung.

Renato Salvi glaubt man aufs Wort, wenn er als Sohn Niggi die unerwartete Besucherin ins Herz schliesst und einen «Frau-Seeholzer-Fanclub» gründen will.

Still im Saal

Wenn dann Gedeon Berger als linkischer Viktor Haberthür sich ein Herz fasst, seinem Vater Stefan widerspricht und endlich, stotternd zwar, aber doch hartnäckig, seine Wünsche formuliert, dann wird es ganz still im Saal. Ein weiterer Höhepunkt: Wenn die aus St. Petersburg stammende Ludmila Skripkina als Dienstmädchen Olga den Teetisch deckt und dabei, ihre russische Herkunft und ihre Ausbildung nutzend, Melodien aus ihrer Heimat singt und sich dazu bewegt.

Der Erfolg des Teams, den Franz Lindauer als Vater Stefan Haberthür (täuschend echt ausschliesslich auf die Vorteile seines Konzerns bedacht), Colette Studer, Kerstin Binggeli und Wilfried Berger voll machen, wird sich herumsprechen. Man wird Yvonne Kupper & Co. gerne zuzurufen: Hallo, Frau Seeholzer.

Weitere Aufführungen vergleiche Expo-Agenda.